

Einführung: Zur Konzeption des Handbuches

Der Mensch entwickelt sich nicht von selbst. Er braucht zu seiner individuellen, sozialen, kognitiven, emotionalen und moralischen Entwicklung eine Vielzahl unterschiedlicher Lernanregungen und Lernzumutungen. Seiner Erziehungs- und Lernbedürftigkeit entsprechen seine Weltoffenheit und seine grundsätzliche Lernfähigkeit. Daher verfügen bereits einfach strukturierte Gesellschaften über ein explizites Erziehungssystem. Nur so können sie ihren Erhalt und ihre Weiterentwicklung sichern. Nur wenn die Kinder und Jugendlichen zu verlässlichen Mitgliedern der Gruppe beziehungsweise Gesellschaft erzogen werden, scheinen die „Existenzfähigkeit der Gruppe“ und der „Fortbestand der traditionellen Seinsordnung“ sicher zu sein (Müller 1986, 4). Die in der kolonialistisch geprägten ethnologischen Literatur gehegte Auffassung von der Erziehungslosigkeit sogenannter Naturvölker ist insbesondere von Robert Alt widerlegt worden: Erziehung entstehe überall, „wo Menschen zusammenleben (...) und sich durch Arbeit erhalten, (...) dabei Erfahrungen und Kenntnisse sammeln, Fertigkeiten und Gewohnheiten herausbilden“ und diese von Generation zu Generation weitergeben (Alt 1956, 27).

Alt meint weiterhin, die Betrachtung der „Erziehung auf frühen Stufen der Menschheitsentwicklung“ sei so ertragreich, weil „wir hier die Keime und Anfänge aller pädagogischer Maßnahmen und Einrichtungen der späteren Zeiten studieren können“ (ebd., 10). Wie nun Alt beide Aussagen belegt, liest sich aus zwei Gründen sehr schön:

Zum einen ist es überraschend und überzeugend zugleich, wenn zum Beispiel sowohl pädagogische Prozesse im Alltag geschildert und analysiert als auch Methoden des Fertigkeitserwerbs sowie der sittlichen Erziehung anschaulich gemacht werden; oder wenn die Verwandten (Vater, Mutter, Mutterbruder, Geschwister, Großeltern), die anderen erwachsenen Gruppenmitglieder sowie die Gleichaltrigen als Erziehungsträger erscheinen; wenn das Buschlager als Vorläufer der Schule kenntlich wird und in diesem Zusammenhang erste Ansätze pädagogischer Berufe entstehen.

Zum anderen erscheinen uns diese Kulturen und ihre Erziehung archaisch und fremd, gleichwohl zweckmäßig und vor allem erfolgreich zu sein.

Wir hingegen leben in einer schwer überschaubaren, hochgradig differenzierten und multikulturellen, global orientierten Gesellschaft. Der gesellschaftlichen Differenzierung entspricht auf der Ebene der pädagogischen Praxis eine Diversifizierung in unterschiedliche pädagogische Arbeitsfelder mit dazugehörigen hoch spezialisierten Institutionen, auf der wissenschaftlichen Ebene finden Analysen und Diskurse zu Grundbegriffen und Problemlagen statt. Obwohl die anthropologischen Wissenschaften, die Wissenschaften vom Menschen, sich intensiv mit Erziehungsphänomenen beschäftigen, scheinen Forschungsbefunde nicht hinreichend vorzuliegen. In der Praxis herrscht der Eindruck vor, dass Erfolge von Erziehung vielfach nicht erkennbar sind und realiter allzu oft ausbleiben. Ungeeignete Muster der Komplexitätsreduktion werden daher nicht nur an Stammtischen praktiziert.

Vor diesem Hintergrund verwundert nicht, dass einem wachsenden Interesse an der Erziehung eine Verunsicherung von Eltern und professionellen Erziehern entgegensteht. Dazu trägt auch die gesellschaftspolitisch kontrovers geführte Diskussion um Erziehungsfragen bei: Die Beschwörung des zur Erziehung erforderlichen Mutes, das Bueb'sche „Lob der Disziplin“ (2006) oder die Diskussion um den Erziehungsratgeber der „Tigermutter“ Amy Chua (2011)

mit ihren extrem rigiden Erziehungsmethoden finden ebenso eine große Unterstützung und Anhängerschaft wie das Gegenprogramm der „Ent-Schulung“ der Schule und Gesellschaft oder die Vorschläge zu Erziehung und Familiencoaching des dänischen Familientherapeuten Jesper Juul, der mit seinen „Familylabs“ (www.familylab.de) Ziele wie Kooperation und Integrität, Vertrauen und Selbstvertrauen sowie persönliche Verantwortungsübernahme bei Kindern und Eltern gleichermaßen entwickeln helfen will (Juul 2008).

Formal lässt sich Erziehung definieren als Summe aller Maßnahmen oder Handlungen, „durch die Menschen versuchen, die Persönlichkeit in irgendeiner Weise zu fördern“ (Brezinka 1974, 95) beziehungsweise dem Menschen die Fertigkeiten, Verhaltensweisen und Wertvorstellungen seiner Kultur und Gesellschaft zu vermitteln. Die Sache Erziehung wird aber nicht leichter, wenn man sich die Vieldeutigkeit und Weite des Begriffs Erziehung vor Augen führt: Er umfasst sowohl Absichten als auch Handlungen, Prozesse wie auch Ergebnisse. Dabei ist die Erziehung selbst „unsichtbar“ (Winkler 1996, 56), über den Zusammenhang von Absicht, Handlung, Prozess und Ergebnis können wir nur mutmaßen, welche Einwirkungen welche Effekte haben, ob die Prozesse entsprechend der Absichten verlaufen oder gar das Gegenteil des Beabsichtigten bewirkt wird, ist ungewiss. Welche Faktoren zusätzlich intentional oder (dys)funktional Einfluss nehmen, ist gleichfalls kaum erkennbar. Der Erziehungsoptimismus der Aufklärung wie ihn Kant ausdrückt, es sei „entzückend, sich vorzustellen, dass die menschliche Natur immer besser durch Erziehung werde entwickelt werden“, hat mithin nicht mehr Bestand. Wohl aber gilt nach wie vor: „Der Mensch kann nur Mensch werden durch Erziehung“ (Kant 1803, 448ff). Und auch das Ziel gilt noch, nämlich die Überwindung der „Unmündigkeit“, die Freiheit „von seiner Vernunft in allen Stücken öffentlichen Gebrauch zu machen“ (Kant 1783, 9ff). In der Tat können wir uns unsere Gesellschaft nur als „Gesellschaft von Mündigen“ (Adorno) wünschen. Doch bei aller angebrachten Skepsis, so schwierig Erziehung sich in Theorie und Praxis zeigt, so weit, vage und vieldeutig der mit dem Begriff Erziehung belegte Komplex an Handlungen sein mag (ob wir von Sozialisation, Unterstützung, Förderung, Hilfe oder Hilfe zur Selbsthilfe, von Prävention, Intervention oder Beratung, von Training oder von Therapie sprechen), so unsicher die Ergebnisse all dieser Bemühungen sein mögen: Das vorliegende „Handbuch Erziehung“ ist von der Überzeugung getragen, dass Erziehung in ihrem weitesten Sinne für die Entwicklung des Menschen, seiner Kultur und Gesellschaft erforderlich ist. Wir sind weiterhin überzeugt, dass praktische Erziehung besser gelingt auf der Grundlage erziehungswissenschaftlicher Reflexion und Kommunikation:

Die Unbestimmtheit und Komplexität erzieherischer Situationen, insbesondere auch ihre oft hohe Ladung an Emotionen und guten Absichten, erfordern klar strukturierte Entscheidungen und Vorgehensweisen. Deren Grundlage ist ein strategisches Denken, das sich durch Reflexion und Antizipation von systemisch erwartbaren Effekten auszeichnet (Dörner 2006).

Handbücher präsentieren den „*state of the art*“, das derzeit vorliegende Fachwissen zu einem Themengebiet. Das „Handbuch Erziehung“, dessen Konzeption ein weiter Erziehungsbegriff zugrunde liegt, leistet eine umfassende Darstellung der Theorie und Praxis der schulischen, außerschulischen und familialen Erziehung. Es wird der aktuelle Forschungs- und Diskussionsstand dargestellt. Soweit nötig und möglich werden historische Entwicklungen und internationale Perspektiven aufgezeigt und vor allem empirische Befunde dargestellt. Auch Kontroversen in der Theoriediskussion und zur Erziehungspraxis sind berücksichtigt. Schließlich werden Forschungsdesiderata und Bezüge zur Erziehungspraxis deutlich gemacht. Das Handbuch verbindet die Systematik eines Lehrbuches mit der ausführlichen Begriffs- und Themenbehandlung eines Lexikons.

Die Autorinnen und Autoren sind ausgewiesene Fachleute in einer Mischung aus jüngeren und bereits seit vielen Jahren bekannten Kolleginnen und Kollegen. Bei der Auswahl der Autoren wie auch bei der Zusammensetzung des Herausgeberteams wurde besonders darauf geachtet, dass die jeweils eigenen disziplinären Bezüge sich in angemessener und aussagekräftiger Weise mit anderen verbinden. Auf diesem Wege wird Interdisziplinarität hergestellt, die nicht nur bekundet, sondern auch an den notwendig werdenden Schnittstellen belebt wird. Das Handbuch wendet sich an Studierende der Lehramter und aller erziehungswissenschaftlichen Studiengänge, an Erziehungswissenschaftler und an professionelle Pädagogen in den verschiedenen Arbeitsfeldern. Wegen seines interdisziplinären Zuschnitts kann es darüber hinaus auch von Studierenden der Pädagogischen Psychologie, der Psychologie sowie von Interessierten im präventiv und interventiv gesundheitlichen Bereich genutzt werden.

Unser Dank gilt den ca. 150 Autorinnen und Autoren, die mit ihrer jeweiligen fachlichen Perspektive und ihrem spezifischen Erfahrungshintergrund zu diesem facettenreichen Überblickswerk beigetragen haben. Redaktionelle Unterstützung und Hilfe bei der Manuskripterstellung erhielten die Herausgeber, die ihre unterschiedliche disziplinäre Zugehörigkeit in den Entstehungsprozess einbrachten, von Angelika Will und Jessica Bilz. Bei beiden bedanken wir uns ebenso wie beim Klinkhardt Verlag, der das Werk ermöglicht und damit die Reihe der erfolgreichen Handbücher fortsetzt.

Literatur

Alt, R. (1956): Vorlesungen über die Erziehung auf den frühen Stufen der Menschheitsentwicklung. Berlin. – Bueb, B. (2006): Lob der Disziplin. Eine Streitschrift. Berlin. – Brezinka, W. (1974): Grundbegriffe der Erziehungswissenschaft. München, Basel. – Chua, A. (2011): Die Mutter des Erfolgs. Wie ich meinen Kindern das Siegen beibrachte. Zürich. – Dörner, D. (2006): Die Logik des Misslingens. Strategisches Denken in komplexen Situationen. 5. Auflage. Reinbek. – Juul, J. (2008): Die kompetente Familie. Neue Wege der Erziehung. Das familylab Buch. 4. Auflage. München. – Kant, I. (1783): Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung? In: Ders. u.a.: Was ist Aufklärung? Thesen und Definitionen, hg. v. E. Bahr. Stuttgart 1974, 9-17. – Kant, I. (1803): Vorlesungen über Pädagogik. In: Ders.: Die drei Kritiken in ihrem Zusammenhang mit dem Gesamtwerk, hg. v. R. Schmidt. Stuttgart 1969, 445-458. – Müller, K. E. (1986): Ethnopädagogik. Ein propädeutischer Grundriß. In: Zeitschrift für Entwicklungspädagogik, Nr. 3/1986, 9, S. 3-10. – Winkler, M. (1996): Erziehung. In: Krüger, H.-H. & Helsper, W. (Hrsg.): Einführung in Grundbegriffe und Grundfragen der Erziehungswissenschaft. 2. Auflage. Opladen, 53-69.

Dresden, Leipzig und Ludwigsburg

Uwe Sandfuchs, Wolfgang Melzer,
Bernd Dühlmeier und Adly Rausch